

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Kleiderkassen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühren)
Inseratenpreis pro sechsstelliger Pettzettel 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Effenen in Oestrich.

Verlagsnummer 22. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

Nr. 115

Donnerstag, den 26. September 1918

69. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.

Ueber die Frage, ob und in wie weit Personen, die sich an der demnächst stattfindenden Bucheckernnte beteiligen werden, beim Sammeln der Bucheckern gegen Unfälle versichert sind, insbesondere, in wie weit solche Sammler unter der Versicherung bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft fallen, ist nach Benehmen mit dem Kreiswirtschaftsamt (Kreissamtsstelle Cassel) folgende vorläufige Klärung geschaffen:

1. Soweit das Einreiten der Bucheckern im Auftrage und auf Rechnung eines hier versicherten Waldbesizers erfolgt, ist die Tätigkeit als dem forstwirtschaftlichen Betriebe zugehörig anzusehen. Unfälle, die bei dieser Tätigkeit eintreten, werden von dieser Berufsgenossenschaft entschädigt.

2. Für die der Berufsgenossenschaft angehörenden landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer, die einen eigenen forstwirtschaftlichen Betrieb nicht haben, und daher nur in fremden Betrieben sammeln können, soll diese Tätigkeit, unter weitgehendster Berücksichtigung des Sammelzweckes, als Ausfluß der eigenen Wirtschaftsführung angesehen werden, soweit dies mit der Größe des landwirtschaftlichen Betriebes vereinbar ist. (§ 48 Abs. 4 der Genossenschaftsordnung.) Soweit landwirtschaftliches Personal von dem Betriebsunternehmer den Auftrag zum Sammeln erhält, findet die Bestimmung des § 24 der Kreisversicherungsordnung Anwendung.

3. Für die von den Kreiswirtschaftsämtern eingerichteten Sammelvereinigungen (Schulen unter Leitung von Lehrern u. a.) ist nach Auskunft des Kreiswirtschaftsamts Cassel, wie beim Landbesammler, eine Sammelversicherung bei einer Privatversicherungsgesellschaft vorgesehen. Unfälle von Personen, die den Sammelvereinigungen angehören, sind daher nicht von dieser, sondern von der privaten Versicherung zu entschädigen.

4. Alle übrigen für eigene Rechnung sammelnden Personen unterliegen ebenso wenig der Versicherung bei dieser Berufsgenossenschaft, wie Beeren- und Pilzsammler. Dem Benehmen nach soll es diesen Personen freigestellt werden, sich einer von den Kreiswirtschaftsämtern eingerichteten Sammelvereinigung anzuschließen.

Cassel, den 9. September 1918.

In Vertretung:
gez.: (Unterschrift.)

Bekanntmachung,

betreffend Fortführung der Brandkataster.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die bei ihnen gestellten Anträge, welche das Eingehen neuer Versicherungen bei der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt, oder die Erhöhung, Aufhebung oder sonstige Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar des nächsten Jahres an bezwecken, zu sammeln und baldmöglichst, spätestens aber bis zum 24. Oktober l. J., hierher einzusenden.

Alle Anträge sind von den Beteiligten schriftlich oder zu Protokoll anzubringen, und es muß aus denselben bestimmt zu ersehen sein, was der Antragsteller verlangt. Unzulässig ist es daher:

a) Verzeichnisse hierher einzusenden, welche nichts weiter als die Namen der Antragsteller enthalten;
b) rechtzeitig gestellte Anträge bis zum Rundergang aufzuheben und dann erst der Kommission auszubringen.

Die Vorstände der Schätzungskommissionen sind im Besitze von Formularen, welche zur Aufnahme der Versicherungsanträge benutzt werden können, und werden dieselben in Gemäßheit des § 9 ihrer Geschäftsanweisung den Herren Bürgermeistern auf Verlangen zur Benutzung überlassen.

Den Anträgen ist seitens der Herren Bürgermeister eine Nachweisung über diejenigen Gebäude beizufügen, bezüglich deren die Aufhebung oder eine Revision der Versicherung wegen Wertminderung baulicher Veränderungen oder feuergefährlicher Benutzung ohne den Antrag der Versicherten eintreten hat.

Wiesbaden, den 4. September 1918.

Als gesetzlicher Vertreter der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt:

Der Landeshauptmann.

Wiederaufbau des Handwerks.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerkekammerrat hat eine Ausarbeitung: „Der Wiederaufbau des Handwerks“ (Druck von Gebrüder Jänecke, Hof-Buch- und Steinbrucker in Hannover) erscheinen lassen. Sie gibt einen guten Überblick über alles auf diesem Gebiete bisher Geplante, so daß ihre weitestgehende Verbreitung unter den Handwerkern an und hinter der Front wünschenswert ist.

Ich weise die Jüngungen auf dieses Werk hin und empfehle, zu dessen Verbreitung beizutragen.

Rüdesheim a. Rh., den 16. September 1918.

Der Königliche Landrat.

Beschränkung des Kartoffelverkaufs.

Auf Grund der Bekanntmachung vom 4. November 1915 zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Preisverordnungsregelung vom 25. September 1915, sowie der Bundesratsverordnung über die Kartoffelversorgung vom 18. Juli 1918 wird für den Rheingaukreis in Ergänzung und Aenderung der Anordnung zur Regelung des Verkaufs von Speisekartoffeln vom 12. 9. 1918 folgendes angeordnet:

§ 1

Den Kartoffelerzeugern in den Gemeinden Eppenschied, Ransel, Friedberg, Steinhäuser und Wollmerschied und auf den Gütern Hof Steinheim b. Eltville, Hof Dreis b. Eltville, Neuhof b. Hattenheim und Rotgottes b. Rüdesheim a. Rh. wird im Interesse der gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung des Rheingaukreises mit Kartoffeln der Verkauf auf Grund von Kartoffelbezugscheinen vorläufig untersagt. Die vorgenannten Kartoffelerzeuger dürfen deshalb Kartoffeln zunächst nur an die vom Kreisaußschuß bestimmten Stellen

liefern. Sie sind verpflichtet, die Lieferung sicherzustellen und in der vom Kreisaußschuß festgesetzten Frist auszuführen.

§ 2

Die Beförderung aller veräußerten Kartoffeln im Rheingaukreise auf dem Landwege über den Gemeindebezirk hinaus darf nur mit einem Begleitschein erfolgen, aus dem sich Verkäufer, Erwerber und Menge der Kartoffeln ergeben. Dieser Schein ist von dem Bürgermeister des Erzeugerortes in Uebereinstimmung mit dem Bezugschein auszustellen und an den Bürgermeister des Wohnortes des Erwerbers sofort nach Ausführung des Transportes abzugeben.

§ 3

Gegen Kartoffelerzeuger, die ihre Verpflichtung zur Sicherstellung und Lieferung nicht erfüllen, kann durch polizeiliche Verfügung eine Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder für je 5 Mk. 1 Tag Haft festgesetzt werden. Die Festsetzung der Strafe kann bis zur Erfüllung der Verpflichtung wiederholt werden.

§ 4

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den obigen Vorschriften zuwiderhandelt. Neben der Strafe können Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 5

Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Rüdesheim a. Rh., den 24. September 1918.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

W. W. Großes Hauptquartier, 24. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nordwestlich von Dixmuiden und nordöstlich von Ypern machten wir bei erfolgreichen Unternehmungen 70 Gefangene. Nördlich von Moenvres wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Die Artillerietätigkeit war im Kanalabschnitt südlich von Armentières gesteigert.

Front des Generaloberst v. Boehn.

In östlichen Gegenangriffen nahmen wir südlich von Villers-Guislain und östlich von Epehy Teile der in den letzten Kämpfen in Feindeshand verbliebenen Grabenstücke wieder und machten hierbei Gefangene. Gegenstände des Feindes wurden abgewiesen. Zwischen Omignon-Wach und der Somme lebte der Artilleriekampf am Abend auf.

Leutnant Rume errang seinen 41. Lustflieg.

Bei den anderen Heeresgruppen keine besonderen Kampfhandlungen. Lebhaftige Erkundungstätigkeit in der Champagne.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

W. W. Großes Hauptquartier, 25. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Rege Erkundungstätigkeit in Flandern. Zwischen Moenvres und dem Walde von Havincourt lebte der Artilleriekampf auf. Bei Moenvres scheiterten erneute Angriffe des Feindes.

Front des Generaloberst v. Boehn.

Ostlich von Epehy nahmen wir in östlichem Angriff die vor den Kämpfen am 22. September gehaltenen Linien wieder. Zwischen dem Omignon-Wach und der Somme nahmen Engländer und Franzosen ihre Angriffe gegen St. Quentin wieder auf. Sie waren von starker Artillerie und Panzerwagen begleitet. In Contruit, Ercourt und Francilly-Selency schloß der Gegner am frühen Morgen Fuß. Versuche des Feindes, in heftigen sich gegen Mittag fortsetzenden Angriffen die Einbruchsstelle zu erweitern, scheiterten. Durch Artillerie und Flieger wirksam unterstützte Gegenstände unserer Infanterie und Pioniere brachten gegen Mittag Contruit und Ercourt wieder in unseren Besitz. Die zwischen beiden Orten gelegene Höhe wurde nach wechselvollem Kampfe wieder genommen. Francilly-Selency blieb in Feindeshand. An der östlichen Front brachen seine Angriffe meist schon vor unseren Linien zusammen. Wo er sie erreichte, wurde er im Gegenstoß wieder zurückgeworfen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen Vesle und Aisne brachen Stürmabteilungen in die feindlichen Linien südlich von Cleme ein und brachten 85 Gefangene zurück. Ein starker Ge-

genangriff, den der Feind nach Abschluß seiner Kämpfe gegen unsere Ausgangsstellungen richtete, wurde abgewiesen. Bei kleineren Unternehmungen gegen die Vesle und in der Champagne machten wir Gefangene.

Wir schossen gestern im Luftkampf 28 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballone ab. Leutnant Rume errang seinen 42., Leutnant Jacobs seinen 30. Lustflieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

An der Front gilt die Tat.
Die Tat der Heimat heißt:
Kriegsanleihe zeichnen!

Die österreichischen Heeresberichte.

W. W. Wien, 24. Sept. (Ämtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Südfront Artillerie- und Patrouillenkämpfe. Auf der Hochfläche zwischen Canove und dem Monte di Val della setzen unsere Gegner gestern zu neuerlichen Angriffen an.

Am Monte Sissomol, gegen den der Feind sein untertänzendes Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit steigerte, glückte es französischen und italienischen Sturmabteilungen, in unsere Gräben einzudringen. Ein Gegenstoß trieb den Feind in seine Gräben zurück.

Annäherungsversuche gegen unsere Stellungen nördlich des Monte Tomba wurden abgewiesen.

Der Westfront und in Albanien keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

W. W. Wien, 25. Sept. (Ämtlich.)

An der Tiroler Südfront und zwischen der Brenna und der Piave scheiterten italienische Erkundungsvorstöße. In den Siebengemeinden setzte der Feind gestern bei Canove seine Teilangriffe fort. Die Angreifer, Italiener und Tschecho-Slowaken, wurden überall geworfen, an einer Stelle durch einen Gegenstoß von Pardubitzer Dragonern.

Der Chef des Generalstabs.

Neue Tauchbooterfolge.

W. W. Berlin, 24. Sept. (Ämtlich.) Auf dem Mittelmeer-Kriegsschauplatz versenkten unsere U-Boote 20 000 Bruttoregistertonnen.

Schiffsraum, darunter einen französischen Truppentransportdampfer nahe der französischen Küste.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

W. W. Berlin, 25. Sept. (Ämtlich.) Im Monat August haben die Mittelmächte

rund 420 000 Bruttoregistertonnen

des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsraumes vernichtet. Wir geben die Statistik hier wieder, die seit Beginn des Unterseebootkrieges überhaupt die allmonatlichen Ergebnisse verzeichnet:

103 000	Brutto-Reg.-To. Juli.
209 347	Brutto-Reg.-To. August.
254 000	Brutto-Reg.-To. September.
393 500	Brutto-Reg.-To. Oktober.
408 500	Brutto-Reg.-To. November.
415 500	Brutto-Reg.-To. Dezember.
1917: 439 500	Brutto-Reg.-To. Januar.
781 500	Brutto-Reg.-To. Februar.
885 000	Brutto-Reg.-To. März.
1 091 000	Brutto-Reg.-To. April.
869 000	Brutto-Reg.-To. Mai.
1 016 000	Brutto-Reg.-To. Juni.
811 000	Brutto-Reg.-To. Juli.
808 000	Brutto-Reg.-To. August.
672 000	Brutto-Reg.-To. September.
674 000	Brutto-Reg.-To. Oktober.
600 700	Brutto-Reg.-To. November.
702 000	Brutto-Reg.-To. Dezember.
1918: 632 000	Brutto-Reg.-To. Januar.
680 000	Brutto-Reg.-To. Februar.
689 000	Brutto-Reg.-To. März.
652 000	Brutto-Reg.-To. April.
614 000	Brutto-Reg.-To. Mai.
521 000	Brutto-Reg.-To. Juni.
550 000	Brutto-Reg.-To. Juli.
420 000	Brutto-Reg.-To. August.

Nach diesem hat der Feind somit allein durch kriegsgerische Maßnahmen der Mittelmächte seit Kriegsbeginn rund 19 220 000 Bruttoregistertonnen eingebüßt. Hiervon sind etwa 11 920 000 Bruttoregistertonnen Verluste der englischen Handelsflotte. — Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind, so weit bisher bekannt, im Monat Juli außer dem schon

kannt gegebenen Verluste der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von zusammen etwa 40 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Hauptauschuß des Reichstages.

Politik und Krieg.

(36.) Berlin, 24. Sept. Den Verhandlungen des Hauptauschusses wohnten sämtliche Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre, sowie zahlreiche noch von den Fraktionsführungen in Berlin gebliebene Abgeordnete, insgesamt etwa 200 Personen, bei. Der endlich um 10 1/2 Uhr erschienene Reichskanzler zeigte keine Spur des jüngst überwindenen Erschöpfungszustandes und trug auch seine mehr als 1/2 stündige Rede mit Frische vor.

Der Vorsitzende Ebert erteilte zu Beginn der Sitzung dem Reichskanzler das Wort.

Die Rede des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler sprach nicht, wie sonst, ganz frei, sondern nahm infolge der Bedeutung seiner Worte für das In- und Ausland wiederholt auch das Manuskript zu Hilfe.

In seiner Einleitung nahm er auf die zu Tage getretenen Vermittlungen Bezug, die in der militärischen Lage keine irgendwie ausreichende Begründung finden. Er wies näher darauf, daß unsere militärische Lage wiederholt viel weniger günstig war, als nach der Errichtung des Ostfriedens. Oesterreich-Ungarn hatte weiter feindliche Gebiete besetzt.

Die Lage sei ernst, aber kein Grund zu Kleinmut gegeben. Die hartnäckigen Durchbruchversuche des Feindes werden scheitern. Hindenburg und Ludendorff werden, wie in jeder früheren Lage, so auch der gegenwärtigen gewappnet sein.

Der vorläufige Siegesjubel der Feinde wird bald wieder abklingen. Meer und Heimat gehören zusammen. Ich habe auch bei früheren Gelegenheiten nie verkannt, wie dem Volk in Waffen, so auch dem Volk in der Heimat meine Bewunderung und meine Hochachtung auszusprechen. Gewiß, die alte Vogelkennung, wie sie die Augusttage 1914 erfüllte, konnte nicht vorhalten, aber die feste Entschlossenheit, auszuhalten bis ans Ende, die wird allen Erschütterungen und Schwankungen zum Trotz fortbestehen. Die Väter und Mütter in der Heimat werden die Söhne, Töchter und Brüder draußen im Felde nicht im Stich lassen, gerade jetzt, wo es aufs Ganze geht. Wir haben den Krieg vom ersten Tage an als einen Verteidigungskrieg geführt. Nur um unserer Verteidigung willen sind wir in Belgien eingedrungen. Der Kaiser wies darauf hin, auf wie schwachen Füßen die belgische Neutralität gestanden habe. Wir hatten Belgien zweimal die Friedenshand geboten. Alle weiteren Schritte im Kriege galten der Abwehr, so auch im Osten und gegen die Angriffe des treulosen Italiens und Rumäniens. Die Gegner stellen uns als rücksichtslose Angreifer dar. Man müsse sich der Eintretenspolitik erinnern, daß die russische Militärpartei den Krieg ins Rollen gebracht hat. Und hier ging der Reichskanzler auf die Vorgeschichte des Krieges ein, wie er auch die jüngste Rede des Ministerpräsidenten Clemenceau als eine von Haß und Rohheit der Gefinnung diktierte, bezeichnete, die in Amerika ein vielstimmiges Echo gefunden habe.

In den Vereinigten Staaten ist zur Zeit der wilde Kriegssturm im Gange. Man beräuscht sich an dem Gedanken, daß Amerika den geknechteten Völkern Mitteleuropas die Segnungen moderner freibürgerlicher Kultur bringen müsse. Man erfreut sich zugleich der vielen Millionen, welche die Kriegsrüstungen in die Tasche der Geschäftsleute stecken lassen. Theorie und Praxis sind eben verschiedene Dinge, und auch das alte Wort von dem Splitter im fremden und dem Balken im eigenen Auge bewährt sich immer wieder bei den Nachschärfen der Entente. Die Entente finde kein Ende in der Verurteilung unseres Einmarsches in Belgien, über die Vergewaltigung Griechenlands aber, über die erzwungene Abdankung des Königs höre man nichts. Das sei etwas Selbstverständliches. All die vielen Leiden und Beschwerden Irlands finden nirgends Gehör, auch nicht in Nordamerika, wo man durch die zahlreichen irischen Auswanderer darüber unterrichtet ist. Und die englische Regierung, die mit besonderer Vorliebe die Worte von Recht und Gerechtigkeit im Munde führt, hat erst ganz neuerlich es für vereinbar gefunden, das zusammengekaupte Gefindel der Tschecho-Slowaken als kriegsführende Macht anzuerkennen. Der eiserne Wall an der Westfront wird nicht durchbrochen werden, und der Unterseeboottkrieg erfüllt langsam, aber sicher seine Aufgabe, den Frachtraum zu verringern und dadurch vor allem den Nachzug an Manufaktur und Material aus den Vereinigten Staaten wirksam zu bedrohen und mehr und mehr einzuschränken. Die Stunde wird kommen, weil sie kommen muß, wo auch der Feind zur Vernunft kommen und sich bereit finden wird, dem Krieg ein Ende zu machen, ehe die halbe Welt zu einer Trümmerstätte geworden ist und die Blüte der Manneskraft tot am Boden liegt. Inzwischen gilt es kaltes Blut zu bewahren und festgeschlossen zusammenstehen. Für uns alle gibt es nur ein Ziel, ein Interesse daran, den Schutz des Vaterlandes, seiner Unabhängigkeit und Bewegungsfreiheit. Hier ist kein Widerspruch zwischen Regierung und Bevölkerung. Die Regierung will nur mit dem Volk und für das Volk arbeiten und sie darf erwarten, daß dieses selbst hinter ihr steht.

Auch auf politischem Gebiete sei kein Grund zu übertriebener Besorgnis. Er selbst werde alle seine Versicherungen aufrecht erhalten, auch in Bezug auf das Wahlrecht.

Der Reichskanzler verwies nochmals darauf, daß er sich mit den vierzehn Punkten Wilsons einverstanden erklärt habe, trat nochmals für die Freiheit der Meere ein, und ging insbesondere auf den Gedanken des Völkerbundes ein, der ihm sympathisch sei, wenn er wirklich auf Gerechtigkeit sich gründe. Er hofft, daß der Völkerbund kein bloßer Zukunftsraum ist. Hiermit schloß der Reichskanzler seine Ausführungen. Er wies darauf hin, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes die politische Lage ebenfalls besprechen werde, insbesondere die bekannte österreichisch-ungarische Note, die bisher Dohn und Spott auf feindlicher Seite gefunden habe. Mit überstürzter Eile hätten die Machthaber in den sogenannten demokratischen Staaten, ohne ihre Völker zu fragen, eine schroff ablehnende Haltung an den Tag gelegt. Sie hätten dadurch neuerdings gezeigt, wo Eroberungen gesucht werden, wo Imperialismus und Militarismus in Wirklichkeit zu suchen sind.

Der Vertreter des Kriegsministeriums, General Frickberg, gab eine günstige Darlegung der gegenwärtigen Kriegslage, die umso überzeugender wirkte, als er bis ins Einzelne die Gründe angab, warum die letzte Offensive bei Reims nicht über einen tatsächlichen Anfangserfolg hinaus gediehen sei. In den neuen Stellungen könnten wir mit vollem Vertrauen weitere Angriffe des Feindes erwarten. Voller Vertrauen könne man der Zukunft ruhigen Herzens entgegensehen. Der Feind rechne mehr als je auf unseren inneren Zusammenbruch. Zeige die Heimat ein starkes Gesicht, so gebe sie dadurch unserer Front eine unüberwindliche Stärke.

Auch der Vertreter der Marinebehörden, Admiral Brünning schilderte die maritime Lage als günstig. Er trat den falschen Gerüchten über ein angebliches Nachlassen des Unterseeboottkrieges entgegen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Hinz, der überaus eingehend alle Punkte der auswärtigen Politik, beginnend von der Buxar-Karte durchging, aber so ausführlich über die Verhältnisse in Rußland sprach, daß darunter der Gesamteindruck der Rede litt.

Die Rede des Vizekanzlers.

Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Ballara, sollte im Hauptauschuß des Reichstages sprechen. Sein Augenleiden, welches er sich vor zwei Jahren durch einen schweren Unfall zugezogen hatte, verschlechterte sich gegenwärtig so, daß er auf 3 bis 4 Wochen einen Urlaub antreten mußte. An seiner Stelle sprach der Vizekanzler, von Payer. Er sagte:

Die staatsrechtlichen Verhältnisse im sogenannten Balkan: Rumänien, Livland und Estland konnten bis jetzt nicht geregelt werden. Die Selbständigkeit Rumäniens sei wohl anerkannt worden, Livland und Estland gegenüber ebenso zu handeln, sei aber durch den Frieden von Brest-Litowsk verhindert worden. Diese Staaten wünschten den Anschluß an Deutschland. Unser Wunsch sei, mit ihnen in guten freundschaftlichen Verhältnissen zu leben. Es sei nicht beabsichtigt, die drei Länder als selbständige Staatswesen fortbestehen zu lassen, sie sollen und wie es scheint, wollen sie vielmehr auch zu einem staatsrechtlichen zusammengefaßt werden, zumal eine ethnographische Rücksicht Rechnung tragende Scheidung so gut wie unmöglich ist. Der Vizekanzler gab dann Erklärungen zu den einzelnen Verträgen über Rechtsnachfolge, Eisenbahn, Steuern etc. und betonte, daß diese Verträge erst im Entwurf vorlägen. Ueber die Form der künftigen Regierung des Baltikums gingen die Meinungen dort wie in Deutschland weit auseinander. Strömungen, die Neigung zu einer republikanischen Regierungsform hätten, siehe die Tatsache gegenüber, daß die Landesräte sich einstimmig für eine Personalunion mit Preußen ausgesprochen hätten. Die Entscheidung könne erst erfolgen, wenn die Verständigung über die Konventionen zustande gekommen sei. Den Völkern soll keine Entscheidung aufgedrängt werden, immerhin müßte Deutschland seine Interessen wahren und erwägen, inwieweit es den Wünschen der Völker, möge es sich um eine Personalunion oder die Thronbesteigung durch einen deutschen Prinzen handeln, entgegenkommen kann. Vom deutschen Standpunkt aus sei der Abschluß der Konvention das wichtigste. Um Berücksichtigung dynastischer Interessen handele es sich für das Deutsche Reich keinesfalls. Der Vizekanzler bespricht dann den Verwaltungskörper in Litauen, der sich am 1. August neu zusammengesetzt habe. Man glaubt, sofern die Entwicklung in diesen Staaten weiter günstig vor sich geht, mit den Verhandlungen beginnen zu können. Auch von deutscher Seite sei so manches getan worden, wodurch die Situation nicht einfacher, sondern verwickelter wurde, so u. a. daß man in der Person des Herzogs von Urach bereits einen König erkorren hätte. Von Payer kam dann auf seine Stuttgarter Rede zurück, und erklärte nochmals, daß er nicht anders könne, als zu sagen, daß der Frieden mit dem Osten geschlossen sei und bleibe, und wandte sich dagegen, daß dieser Ausspruch selbst im eigenen Lande zum Teil auf Widerspruch gestoßen sei. Ein Mitglied der Reichsregierung könne nichts anderes sagen. Es wäre absurd, wollte man Gegnern gegenüber, mit denen wir im Kampfe auf Leben und Tod stehen, erklären, die Friedensverträge müßten aufgehoben oder doch wenigstens abgeändert werden und zwar nicht etwa von den Vertragsschließenden allein, sondern unter Mitwirkung der Feinde. Der Friede von Brest-Litowsk sei schwer erlauft. Deutschland habe das größte Interesse an ihm. An ihm zu rütteln, so lange der Krieg fortbauert, hieße, das Vaterland direkt in Gefahr bringen. Die sogenannten Randstaaten sind noch im Werden. Nach Rußland wollen sie nicht zurück. Jemandem müssen sie Anschluß suchen, weil sie zur vollen Selbständigkeit zu klein sind. Ein anschließender Großstaat könne es nicht ertragen, wenn diese Staaten sich nun bald nach rechts, bald nach links tummeln. Ließen wir unsere Gegner an dieser Regelung teilnehmen, so würden sie diese Staaten wieder gegen uns aufbringen. Frage man doch einmal in England an, ob es seinerseits geneigt sei, die Eroberung Ägyptens, die es während des Krieges vorgenommen hat, beim Friedensschluß der Genehmigung Deutschlands und ihrer Verbündeten zu unterstellen, und das sei doch in diesem Falle ein reiner Machtakt, während die Randstaaten freiwillig handelten. Es sei gewiß, daß noch manches und vieles zum Guten zu geschehen habe, der Dreier Friedensvertrag sei ja auch erst der Rahmen hierzu. Ausgeschlossen sei es nicht, daß bei den Friedensverhandlungen mit den Westmächten auch dieser Dreier Vertrag Anlaß zu Erörterungen geben könne; man denke nur an die Frage eines Völkerbundes, der Schiedsgerichte etc. Wie das kommt, könne man ahnen. Versteht aber sei es, diese Verträge ohne Not der Einmischung uns feindlicher Elemente preiszugeben. Der westliche Friedensvertrag würde genug Schwierigkeiten zeitigen, diese im vornherein zu vermehren könne nicht unsere Aufgabe sein. Wenn wir den Feinden nachgeben, so würden sie sich mit uns überhaupt nicht an den Verhandlungstisch setzen, sondern sie würden uns aus einer Position in die andere drängen. Wenn sich die Einmischen bei unseren Feinden abgefertigt haben, dann können wir uns mit unseren Feinden auch über diese Fragen unterhalten. Solange aber eine Regierung mit Feinden rücksichtslosere Art rechnen muß, ist es besser, man vergißt den alten Satz nicht: „Suche zu halten, was Du hast.“

Tagesgeschichte.

Hindenburgs Dank.

W. Stuttgart, 24. Sept. In Karlsruhe lagte eine südwestdeutsche Pressenkonferenz.

Auf ein an den Generalfeldmarschall von Hindenburg gesandtes Telegramm traf das Antwort-Telegramm ein, worin letzterer seinen Dank ausdrückt und weiter sagt: Sind Herr und Heimat sich darin einig, dem Vernichtungswillen unserer Gegner den eigenen Willen zum Durchhalten bis zum ehrenvollen Frieden entgegenzusetzen, dann wird der Feind nicht zuschanden werden. Der Presse als wesentliches Bindeglied fallen in diesem Rahmen ganz besondere Aufgaben zu. Geleitet von dem gleichen vaterländischen Geist wie bisher wird sie zum Wohle des Vaterlandes wirken.

Aus der Sozialdemokratie.

(36.) Berlin, 24. Sept. Gegenwärtig ist viel die Rede von einem Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung. Letztere soll auch geneigt sein, wenn nachstehende Bedingungen, die sie stellt, gebilligt werden: 1. Die Friedensresolution vom 19. Juli 1917 muß durchgeführt werden; Wiederherstellung zum Völkerbunde. 2. Wiederherstellung Belgiens, Verständigung über Entschädigungen; ebenso Wiederherstellung Serbiens und Montenegros. 3. Die Friedensschlüsse von Brest-Litowsk und Tula darf kein Hindernis sein für den allgemeinen Friedensschluß. 4. Für alle deutschen Bundesstaaten das allgemeine, gleiche, geheime und unmittelbare Wahlrecht; Autonomie Elsaß-Lothringens. 5. Mehr Einheitlichkeit in der Reichsleitung und Ausschließung unverantwortlicher Nebenregierungen. 6. Versammlungs- und Pressefreiheit; die Zensur darf nur auf militärische Fragen angewendet werden.

Die fortschrittliche Volkspartei soll dem Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung durchaus sympathisch gegenüberstehen, ebenso unterstütze sie auch das Verlangen der Sozialdemokratie nach weiterer Parlamentarisierung. Auch das Zentrum wünsche den Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung, aber ohne jegliches Verlangen von Bedingungen. Auch bei den Nationalliberalen soll Neigung zur Erfüllung dieses Verlangens bestehen. Auch tritt sie für Aufhebung des letzten Satzes des Artikels 9 der Reichsverfassung ein.

Von der Kriegs- in die Friedenswirtschaft.

33. Berlin, 24. Sept. In der Bremer Handelskammer waren Vertreter des Handels versammelt, um eine Aussprache über das Wirtschaftswesen nach dem Kriege zu pflegen. Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, v. Stein, war mit anwesend. Letzterer nahm die Gelegenheit wahr und richtete einige Worte an die Versammlung. Er knüpfte an die Ausführungen des Präsidenten der Bremer Handelskammer an und unterstützte seine Ausführungen, der den Ursprung aller gegenwärtigen und zukünftigen Bedrängnis in England sah. Er unterließ ferner die Worte, die dahin ausklangen, daß Deutschland den eiserernen Willen aufbringen würde, sich nicht so leicht unter fremden Zwang zu beugen. Aber, so sagte der Staatssekretär, dieses Ziel ist nur zu erreichen, wenn nach dem Kriege im Verkehr der Völker alle Schranken fallen, die über den berechtigten Schutz der eigenen Arbeit hinausgehen. Darum: keinen Wirtschaftskrieg nach dem Kriege; ein Friede, der das nicht enthielte, wäre kein Friede. Wird er uns aber ausgenötigt, nun gut, so werden wir ihn aufnehmen unter Entfaltung aller im deutschen Volk ruhenden Kräfte. Auch ohne späterem Wirtschaftskrieg sei es keine leichte Aufgabe, das wieder aufzubauen, was der Krieg zerstört habe. Deshalb wäre es gut, man lasse nur die Aufgaben ins Auge, vor denen die deutsche Wirtschaft nach dem Kriege steht, auch wenn kein Wirtschaftskrieg dem Kriege folgt. In drei große Gruppen lasse sich die Gesamtaufgabe fassen: in der ersten liege die Versorgung der deutschen Wirtschaft mit ausländischen Rohstoffen. Ferner gelte es, die auf den Krieg und die Kriegsbedürfnisse gerichteten Betriebe den Friedensbedürfnissen anzupassen und endlich der deutschen Ausfuhr den alten und, wenn es geht, einen besseren Platz auf dem Weltmarkt zu sichern. In diesen drei Gruppen dränge sich eine Fülle der Arbeit.

Sehr schwer fühlbar würde sich aber auch die Umstellung der Betriebe von der Kriegs- in die Friedenswirtschaft bemerkbar machen, wie ferner die Rückverwandlung des Heereses in ein Arbeiterheer. Hier warteten soziale Probleme von ungeheurer Größe der Lösung, so u. a. der Arbeitsnachweis, Arbeitslosenfürsorge, Lohnfragen und Arbeitsbedingungen. Behörden, Unternehmer und Arbeiter würden zusammenwirken müssen, wenn die heimkehrenden Soldaten die Arbeitsplätze begehren, die inzwischen von Frauen eingenommen worden wären. Es müsse vermieden werden, daß der innere Friede gefährdet wird. Die Arbeitskammern fanden hier ein reiches Arbeitsfeld. Die andere wichtige Gruppe ist die Heranschaffung ausländischer Rohstoffe und die Belebung deutscher Ausfuhr. Hier verwickelte sich das Problem besonders dadurch, daß neben die Frage der heimischen Wirtschaft die Rücksicht auf das Ausland trete.

Später wohnte der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, von Stein, einer Zusammenkunft mit Mitgliedern des Bremer Bauwirtschaftsverbandes im Sitzungssaal der Bremer Baumwollbörse bei. Nach einer Rede des Präsidenten der Baumwollbörse, Herrn O. A. Cramer erwiderte Staatssekretär v. Stein: Es würde für die Regierung eine große Genugtuung sein, wenn sie wieder die Türen und Fenster öffnen könne, damit Luft und Licht in das Deutsche Reich hineinkomme. Die Regierung werde nicht einen Tag länger als irgend notwendig den Zustand der Zwangswirtschaft aufrecht erhalten. Sie würde dafür sorgen, daß, soweit die feindlichen Regierungen in Frage kommen, sich die Wege wieder öffnen. Mit den privaten Schwierigkeiten werde die deutsche Kaufmannschaft fertig werden.

Der Staatssekretär richtete einen warmen Appell an die Anwesenden, alles zu tun, damit die künftige schwere Lage gemildert und Deutschland auch ferner seinen Platz behaupten könne. Können und Fleiß müßte Zeitfah eines jeden im Handeln sein.

Merlei Nachrichten.

Des Kaisers Dank an die Bayern.

33. München, 25. Sept. Kaiser Wilhelm sandte an König Ludwig folgenden Telegramm: „Von einer Beschäftigung der Westfront soeben zurückkehrend, ist es mir eine Freude Dir mitzuteilen, daß ich auch bayerische Truppen dort gesehen und in einer ausgezeichneten Verfassung gefunden habe. Mit meinem Dank für ihre Leistungen habe ich ihnen eine Anzahl Auszeichnungen persönlich verleihen können. Wilhelm.“ — Königin Ludwig antwortete:

Seine gütige Mitteilung über die ausgezeichnete Verfassung meiner Truppen an der Westfront, die Du bezeugst hast, hat mich aufrichtig gefreut. Ich danke Dir bestens hierfür und bin der festen Überzeugung, daß unsere heldenmütigen Truppen tapfer ausfallen werden, bis dem Vaterlande ein guter Friede gesichert ist. Gudwig.

Fliegerangriff auf das Saartal.

(3.) Saarbrücken, 24. Sept. Amlich wird gemeldet: Bei einem in der Nacht zum 21. September erfolgten Angriff feindlicher Flieger auf das Saartal wurden 20 Bomben abgeworfen, die einigen Sachschaden verursachten und den Straßenbahnverkehr vorübergehend störten.

Feindliche Fliegerangriffe.

iv.) Berlin, 24. Sept. Im Monat August fanden auf deutsche Städte 46 Luftangriffe statt. Im einzelnen wurden mit Bomben angegriffen das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet zwölfmal, das Saargebiet zehnmal, Trier und Umgebung fünfmal, Frankfurt a. M., Mannheim und Umgebung je dreimal, Koblenz und Umgebung, Karlsruhe, Offenbach und die weitere Umgebung je zweimal, Düren, Hagenau, Worms, Darmstadt, Birmensfeld, Weiden und Köln je einmal. Den Angriffen fielen im ganzen 79 Tote und 47 Schwer- und 66 Leichtverletzte zum Opfer. Der Gegner bezahlte seine Angriffe mit schweren Verlusten: 26 Flugzeuge wurden abgeschossen.

Kohlenzug und Banditen.

iv.) Warschau, 22. Sept. In der Nacht zum 8. September sprangen auf der Eisenbahnstrecke von Widoz nach Radom fünf Banditen auf einen deutschen Kohlentransportzug und warfen Kohlen herunter. Da die Diebe weder auf einen Anruf noch Schreisschuss von ihrem Vorhaben ließen, gaben die Schaffner einige gezielte Schüsse ab, wobei zwei der Banditen getötet und ein dritter verletzt wurden. Die Tötung des einen und die Verletzung des anderen Diebes erfolgte durch einen Schuß. Die Petrifaner „Diemil Karodowahy“ stellt es nun so dar, als hätten die deutschen Brenner auf harmlose Kohlenliebe geschossen. Von deutscher Seite wird das Gerücht als unzutreffend bezeichnet.

Depeschenwechsel.

W. Berlin, 26. Sept. Der Präsident der rumänischen Synode, Generalsuperintendent v. Bernewitz, hat an den Kaiser ein Telegramm gerichtet, in dem er dem Dank der rumänischen Geistlichkeit für die Befreiung des Landes von langem Leiden Ausdruck gab. — Der Kaiser dankt von Herzen für die treuen Segenswünsche und hofft zu Gott, daß die innige Fürbitte für den endgültigen Sieg von Wahrheit und Recht in dem den deutschen Landen aufgezwungenen Daseinskampf gnädige Erhörung findet. Er wünscht Ausland ein gläubensstarkes und von stiller Kraft erfülltes Geschlecht, das sich der Segnungen deutscher Kultur und deutschen Wesens immerdar erfreue.

Der rumänische Kronprinz verheiratet.

(36.) Bukarest, 25. Sept. Der rumänische Kronprinz Carol hat sich vor einigen Tagen mit einem Fräulein Jizi Lambrino, die einer angesehenen moldauischen Familie entstammt, in Delfa, wohin sich das junge Paar begeben hatte, ohne Erlaubnis des Königs verheiratet. Auf Befehl des Königs mußte er nach Rumänien zurückkehren. Der Kronprinz nahm seine Gattin mit. Vom König erhielt er 75 Tage strengen Arrest. Weiterhin will man die Folgen prüfen, die sich aus diesem Schritt ergeben und die erforderlichen Maßnahmen einleiten.

Bomben auf Konstantinopel.

W. Konstantinopel, 23. Sept. Begünstigt vom Vollmond versuchten gestern feindliche Flieger Konstantinopel anzugreifen. Infolge der energischen Abwehr verblieben sie nur kurze Zeit über der Stadt und entfernten sich, ohne Schaden angerichtet zu haben. Heute nacht wurde der Versuch wiederholt.

Englischer Bericht aus Palästina.

Nachdem wir die Jordanübergänge bei Hierod-Demir am Morgen des 22. September besetzten, war der letzte, dem Feinde offene Weg zur Flucht westlich des Flusses von unseren Truppen geschlossen. Die 7. und 8. türkische Armee haben so gut wie aufgehört zu existieren. Ihr ganzer Train ist in unsere Hand gefallen. Am 22. September acht Uhr abends wurden 25 000 Gefangene und 260 Geschütze gezählt. Viele Gefangene und viel Kriegsgerät sind in diese Zahl noch nicht einbezogen.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen.

*. Erbach-Rheingau, 25. Sept. Herrn Pfarrer Graef dahier wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

*. Wiesbaden, 25. Sept. Herrn Zeitungsverleger Hermann Rauch dahier wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

Bestuhwessel.

*. Winkel, 25. Sept. Das den Joseph Jul. Meyer Erben gehörende, an der Hauptstraße dahier gelegene Wohnhaus mit großen Kellereien und Garten (früher Juchtenhof) ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Johannes Dillig, Weingroßhändler dahier über. Der Abschluß erfolgte durch Weinkommissionär Herrn Arthur Hallgarten hier.

Jugendwettturnen.

Winkel, 25. Sept. Bei dem am Sonntag 22. September in Geisenheim abgehaltenen Jugendwettturnen errangen die Turner der Turngemeinde Winkel in der Oberstufe Christoph Strieth den 1. Wendl. Richter den 5., Nikolaus Andres den 11., in der Unterstufe Richard Traber den 3., Karl Schwarz den 17., Karl Reiser den 18., Wilh. Dreimuth den 21., Philipp Andres den 25., Andreas Dreimuth den 27., Hermann Becker den 28., Albert Strieth den 29., Johann Richter den 30., Johann Schleid den 35. Preis. Den wackeren Turnern ein „Gut Heil“.

— Kiedrich, 24. Sept. Auf dem am 22. Sept. in Geisenheim stattgefundenen Jugendwettturnen beteiligten sich auch die Jungmannschaften der Turngesellschaft Kiedrich-Rhg. Es errangen in der Unterstufe die Jünglinge: Valentin Bibo den 5. Preis mit 85 Punkten, Anton Krams, Franz Mon-

dani Doppelpreise je 1 den 38. Preis mit 52 Punkten, Johann Krams den 40. Preis mit 50 1/2 Punkten, für die jetzige Zeit gewiß eine schöne Leistung. Wir wünschen dem Verein ein weiteres Blühen und Gedeihen!

Zum Kartoffelbezug.

Am Radesheim a. Rh., 26. Sept. Auf die veröffentlichte Anordnung über die Regelung des Verbrauchs der Speisekartoffeln im Rheingaukreis wird hiermit besonders hingewiesen. Die Bestimmungen sind im wesentlichen wie die im verflochtenen Jahre. Insbesondere ist auch die Bezugsmöglichkeit auf Kartoffelbezugscheine unmittelbar vom Erzeuger wie im vergangenen Jahr wieder eingeführt. Wer seine Kartoffeln von einem Erzeuger innerhalb des Kreises beziehen will, hat sich auf dem Bürgermeisterrat seines Wohnortes ein Antragsformular zu beschaffen, das unentgeltlich ausgegeben wird. Das Antragsformular ist auszufüllen und seitens des Kartoffelerzeugers, der die Lieferung ausführen will, zu unterschreiben. Auf Grund des unterschriebenen Antragsformulars fertigt das Bürgermeisterrat die Kartoffelbezugscheine aus. Die Bezugscheine sind für dieses Jahr auf orangefarbigem Papier hergestellt, damit sie sich ohne weiteres von den vorjährigen unterscheiden. Auf die vorjährigen Bezugscheine hin, dürfen seitens der Erzeuger keine Kartoffeln verabsolgt werden. Die Erzeuger müssen die Bezugscheine sofort an das Bürgermeisterrat zurückgeben, damit die Anrechnung der Kartoffeln seitens des Kreisamts auf der für jeden Erzeuger geführten Kartoffelwirtschaftskarte erfolgen kann. Versäumt der Erzeuger die pünktliche Abgabe des Scheines, so werden ihm die Kartoffeln seitens des Kreisamts späterhin abverlangt werden. Den Erzeugern wird ganz besonders nahe gelegt, lediglich so viel Kartoffeln auf die Bezugscheine abzugeben, als auf dem Scheine vermerkt ist, damit sie sich keinen Unannehmlichkeiten aussetzen. Zuwiderhandlungen in dieser Beziehung werden aufs schärfste verfolgt werden. Es hindert die Kartoffelerzeuger niemand ihre Kartoffeln zu verkaufen, sofern dies auf ordnungsmäßigem Wege auf Grund der Bezugscheine oder durch Abgabe an die Gemeinden erfolgt. Es ist deshalb unnötig, die Kartoffeln im Schleichhandelswege abzusetzen. Die Kartoffelbezugscheine sind im Druck und können in einigen Tagen auf den Bürgermeisterräten ausgestellt werden.

Verbot der Verfütterung von Körnerfrucht.

Am Radesheim a. Rh., 26. Sept. Ueber Verfütterung von Körnerfrucht haben die Landwirte folgendes im eigenen Interesse zu beachten. Es ist streng verboten Brotfrucht zu verfüttern. Dieses Verbot bezieht sich auch auf solches Viehfutter, das durch Mehrenlese gewonnen ist. Das Schrot von Gerste und Hafer darf nur gegen Schrotkarte erfolgen, die bei der Ortsbehörde beantragt werden muß. Die Verabreichung eigener Schrotmühlen ist verboten, wenn nicht besondere Erlaubnis vom Kommunalverband hierzu erteilt ist. Es kann verfüttert werden aus eigener Ernte: Hafer für Pferde 3 Pfund täglich und für anerkannt schwerarbeitende Pferde bis zu 4 Pfund Zulage täglich vom 16. 9.—15. 11. 1918, vom 1. 3.—31. 5. 1919, vom 16. 7.—15. 8. 1919. Für Zugochsen 1 1/2 Pfund täglich vom 16. 9.—15. 11. 1918, vom 1. 3.—31. 5. 1919. Für Zugstullen 1/2 Pfund täglich vom 16. 9.—15. 11. 1918, vom 1. 3.—31. 5. 1919. Für Fuchshüllen 1/2 Pfund täglich vom 16. 9.—15. 11. 1918, vom 1. 3.—31. 5. 1919. Für Fuchshüllen 1/2 Pfund täglich an 100 Tagen Hafer oder Gerste für Zugheifer 1/2 Pfund täglich bis 15. 8. 1919, für gedeckte Fuchshüllen für jeden Wurf 50 kg. Wer Hafer nicht selbst geerntet hat, muß ein entsprechendes Urteil bei dem Bürgermeisterrat seines Wohnortes einbringen.

Die geladene Schußwaffe.

X. Pörschhausen a. Rh., 25. Sept. Die Mutter eines aus dem Felde gekommenen beurlaubten Soldaten ist auf tragische Weise ums Leben gekommen. Der junge Mensch arbeitete an einer geladenen Schußwaffe herum, während seine Mutter neben ihm stand. Die Waffe entlud sich und die Kugel traf die Frau ins Herz.

Fliegerangriff auf Frankfurt a. M.

*. Gestern vormittag wurde Frankfurt a. M. alarmiert, da die Anwesenheit feindlicher Flieger in den Nachborgebieten gemeldet war. Um die Mittagszeit erfolgte ein feindlicher Angriff auf die Stadt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa 16 Bomben abgeworfen, die zum Teil in die Stadt, zum Teil in freies Gelände fielen. Eine davon traf ein weitläufiges Krankenhaus. Es wurde Sachschaden, jedoch kein militärischer angerichtet. Leider wurden eine Person getötet und fünf Personen, in der Mehrzahl leicht, verletzt. Bisher sind zwei feindliche Flieger als abgeschossen gemeldet. Der letzte erfolgte Abwurf auf eine Rainzer Kirche und der gestrige auf ein hiesiges Krankenhaus kennzeichnen wiederum hinreichend den Vorwurf der „Barbarei“ aus feindlichem Munde.

Eier unmittelbar an Verbraucher.

*. Der Staatskommissar für Volksernährung hat bestimmt, daß Geflügelhalter, die ihre Abfertigungsscheinigkeit an Eiern für das Wirtschaftsjahr 1918 erfüllt haben, weitere aus eigener Geflügelwirtschaft gewonnenen Eier (Meerschuheler) unmittelbar an Verbraucher zum Kleinhandelshöchstpreis frei absetzen dürfen.

Keine Beschlagnahme der Privatwäsche.

*. Neuerdings wird ein Gerücht verbreitet, die Enteignung der Tisch- und Bettwäsche in den Privathaushaltungen liege bevor. Dieses entspricht nicht den Tatsachen. Die Reichsbeschaffungstelle beabsichtigt, wie sie mitteilen läßt, keinen zwangsweisen Eingriff in die Wäschebestände der Privathaushaltungen.

Acht Ehemänner ermordet.

[?] Die in Sosnowice erscheinende polnische Zeitung „Jstra“ brachte Mitteilungen von einer Mörderin, die ihre acht Ehemänner getötet hat. Der letzte unter ihnen war der 70 Jahre alte Grundbesitzer Georg Radalzar in Ungarn, den sie mit einem Stach Eisen im Streite erschlug. Die infolgedessen eingeleitete Untersuchung förderte kaum glaubwürdige Tatsachen zutage. Vor ungefähr 12 Jahren hat dieser weibliche Blaubart den siebenten Mann durch Gift umgebracht und ist deshalb zu sieben Jahren schweren Kerkers

und Vollzeitaufsicht verurteilt worden. Ihr sechster Mann war schon einen Monat nach der Hochzeit auf unaufgeklärte Weise verschwunden, ebenso die fünf früheren Männer. Trotzdem fand sie immer noch Liebhaber, da sie einen schönen Landbesitz und über eine halbe Million Barvermögens besaß. Das Gericht ordnete nunmehr an, daß auch das Rätsel des Verschwindens der früheren Ehegatten gelöst werden müßte.

Vorzahlen für einen frühen Winter.

*. Nach Meldungen aus den hannoverschen Elbmarschen hat man über den dortigen ländlichen Bezirken in letzter Zeit auffallend früh und in großen Formationen Wildgänse ziehen sehen und auch am jenseitigen holländischen Ufer sind in Scharen vorüberziehende Wildgänse beobachtet worden. Das frühe Erscheinen dieser Vogelzüge wird nach dem Volksglauben als Anzeichen eines frühen Winters gehalten.

(8) Johann Brandt, der lange gesuchte Landesverräter, ist unter ganz romantischen Umständen wieder verhaftet worden. Brandt brach aus einem Berliner Gefängnis aus und trieb sich im Lande umher. Bekanntmachungen des stellvertretenden Generalkommandos bezogen sich auf sein Umherstreifen in der Freiheit als eine schwere Gefahr für das Land; es wurde daher auf seine Festnahme eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Seine Ergreifung ist einem Zufall zu verdanken. In der Nähe von Bremen waren auffallend viel Viehdiebstähle vorgekommen, so daß die Polizeibeamten besondere Fahndungen unternahmen. Auf einer solchen Streife, auf der die Beamten nach einer Anhäufung, verfolgten sie die Spur bis in ein Waldstück bei Fahrenhorst. Hier hörte plötzlich die Spur auf. Da aber doch das Tier irgendwo geblieben sein mußte, wurde die Umgebung sorgfältig abgesucht und dabei fand man den raffiniert verdeckten Eingang einer Höhle. Die Beamten drangen in die Höhle ein und fanden einen schlafenden Menschen vor, der später als der gesuchte Brandt festgestellt wurde. Er wurde namentlich an seinen Tätowierungen erkannt. Um sich unkenntlich zu machen, hatte er sich die Haare schwarz gefärbt. Die Höhle hatte auch noch zwei desertierte Soldaten als Bewohner. Es fand sich ein ganzes Lager von allerhand gestohlenen Sachen, wie Lebensmittel, Anzüge, Schuhe usw. vor. In einer Zinne endete man, sein säuberlich zerlegt, das Fleisch der zuletzt gestohlenen Kuh, die die Höhlenbewohner in Ernährungs anderer Werkzeuge mit einem Rasiermesser abgeschlachtet hatten. Die beiden desertierten Soldaten befanden sich auf dem Wege nach Bremen, wo das Altsblatt Abnehmer für die gestohlenen Sachen hatte. Brandt wurde scharf gefesselt in das Gefängnis eingeliefert.

— Räuberische Heberfälle auf Güterzüge sind in letzter Zeit verübt worden, bei denen die Täter die Güter auf freier Straße gestohlen und deren Begleitpersonal durch Schüsse eingeschüchtert und bedroht haben. Abgesehen von weiteren Anordnungen zur Ermittlung der Täter — Aussetzung hoher Belohnungen, Verwendung von Spürhunden — ist beabsichtigt, zum Schutze des Bahngeländes und der Güter das männliche Jugendpersonal mit Schußwaffen auszurüsten und militärische Streifenpatrouillen einzurichten. Vor unbefugtem Betreten des Bahngeländes wird also gewarnt. Die preussische Eisenbahnverwaltung glaubt damit dem Unfuge ein Ende zu machen.

— Heberschuheler. Als ein kleiner Schritt zum Abbau der Zwangswirtschaft für Nahrungsmittel kann die Verordnung des preussischen Staatskommissars für Volksernährung angesehen werden, durch die Erleichterungen der öffentlichen Eierbewirtschaftung gewährt werden. Der Staatskommissar für Volksernährung hat bestimmt, daß Geflügelhalter, die ihre Abfertigungsscheinigkeit an Eiern für das Wirtschaftsjahr 1918 erfüllt haben, weitere aus eigener Geflügelwirtschaft gewonnenen Eier (Meerschuheler) unmittelbar an Verbraucher zum Kleinhandelshöchstpreis frei absetzen dürfen.

— Die Fleischration der Selbstversorger. Entsprechend der vom 1. August 1918 ab erfolgten Verringerung der wöchentlichen Fleischmenge für die versorgungsberechtigte Bevölkerung hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes durch Verordnung vom 20. September 1918 auch die Ration für die Selbstversorger festgesetzt, sodaß ein Selbstversorger in Zukunft 400 Gramm Schlachtwiegefleisch, gleichviel welcher Art, oder Wildpret in der Woche für sich verbrauchen darf. Die Neuverteilung tritt mit dem 25. September 1918 (R.G.B. Nr. 126) in Kraft. Für Hausgeschlachten, die vor diesem Zeitpunkt vorgenommen sind, verbleibt es bei den bisherigen Anrechnungsverfahren.

— Kaufmännische Angestellte. Einmalige Zulagen für kaufmännische Angestellte, ähnlich der einmaligen Teuerungszulage für die staatlichen und kommunalen Beamten hat die Arbeitsgemeinschaft der Kaufmännischen Verbände in einem jetzt an die deutschen Arbeitgeber verandten Rundschreiben empfohlen, um auf diesem Wege auch den kaufmännischen Angestellten die Beschaffung der Wintervorräte, die Anschaffung von Kleidung und Wäsche etc. zu ermöglichen.

— Das Nachbaderbot in Bädereien. Der Landtagsabgeordnete Dorsch hat in der Zweiten hessischen Kammer einen Antrag eingebracht, der besagt, daß gegenwärtig die Regierungen einer Reihe deutscher Bundesstaaten mit Anträgen (merkwürdiger Weise weder von Ministern noch von Gesellen des Bädergewerbes, bestimmt würden, die Nacharbeit in den Bädereien zu verbieten. Durch Einführung des Nachbaderbotes würde eine große Anzahl Bädermeister auf dem Lande, die Landwirtschaft mit betreiben, schwer geschädigt. Da dieselben auf fremdes Personal verzichten, bittet Abg. Dorsch die hessische Regierung, in diesem Sinne auf die maßgebenden Reichsinstanzen einzuwirken.

— Zur Warnung kann Kriegerfrauen ein Fall dienen, der kürzlich vor dem Schöffengericht Berlin zur Aburteilung kam. Eine Kriegerfrau stand dort unter der Anklage, den Behörden bei Nachforschung einer Unterstützung falsche Angaben über ihren Verdienst gemacht zu haben. Später stellte sie sich heraus, daß die Frau während der ganzen Zeit Arbeit gehabt hatte. Der Staatsanwalt beantragte vier Wochen Gefängnis, das Gericht beließ es noch einmal bei 60 Mark Geldstrafe. Der Vorsitzende betonte aber, es sei überaus verwunderlich, sich auf unrichtige Weise Unterstützungsgelder zu verschaffen. Nur die Rücksicht darauf, daß die Angeklagte Kriegerfrau sei, habe sie vor dem Gefängnis bewahrt.

— Mißbrauch der Postpost. Die Vergünstigung der Postfreiheit steht für die Dauer des mobilen Verhältnisses ausschließlich den Heeresangehörigen zu; diese allein genießen für ihren eigenen persönlichen Schriftwechsel, d. h. für die an sie gerichteten oder von ihnen allein ausgehenden Briefe, Postkarten etc. Postfreiheit und zwar auch nur insoweit, als diese private

und nicht etwa rein gewerbliche Angelegenheiten betreffen. Ein Heeresangehöriger, der eine Feldpostkarte portofrei versenden will, darf Mitteilungen, insbesondere auch Grüße oder Namensunterschriften von anderen Personen, die nicht dem Heere angehören, nicht auf die Karte setzen lassen.

Weinzeitung.

+ Dietersheim bei Bingen, 25. Sept. Am Donnerstag, den 26. September beginnt in der Gemarkung Dietersheim die Ernte der Portugiesertrauben. Sie endigt am 28. September.

× Lorch a. Rh., 25. Sept. In unserer Gemarkung werden gegenwärtig die roten Trauben eingeeerntet. Es handelt sich um die Frühburgunder. In der Gemarkung Lorchhausen hat die Reife der Frühburgundertrauben heute gleichfalls ihren Anfang genommen. Der Ertrag entspricht einer mittleren Menge.

— Eine besondere Weinachtsfeierordnung ist, wie berichtet, vom Bundesrat genehmigt worden. Als Verbraucher gilt jeder, der nicht als Hersteller oder Händler steueramtlich angemeldet ist. Vorräte von Wirte oder Kleinveräußern unterliegen der Nachsteuer ungeachtet des gewerbsmäßigen Betriebes der Getränke, wenn lediglich inländische Getränke vom Roh verschänkt werden.

Schälholz-Versteigerung.

Am Dienstag, den 1. Oktober, nachmittags um 2 Uhr beginnend, werden in dem Mittelheimer Gemeindevorstand „Junckerloch“

4300 Stck Schälwellen
88 Rm. Schälknäpfe und
150 Stck Baumstübe

an Ort und Stelle versteigert.

Mittelheim, den 23. September 1918.

Der Bürgermeister:
Hirschmann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden Tochter und Schwester

Katharina

sagen wir allen, ganz besonders ihren Kameraden und Altersgenossen, sowie den weiß- und schwarz-gekleideten Mädchen, den Frauen und Herren für die allseitige Beteiligung unseren herzlichsten Dank.

Deßlich, den 24. September 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Holz u. Familie.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines nun in Gott ruhenden innigstgeliebten Mannes, unseres treuversorgenden Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

Herrn Obergärtner

Hermann Schlegel,

sagen wir allen Beteiligten herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir der hochverehrten Familie Major von Stoich, ferner Herrn Pfarrer Ufer für die trostvollen Worte am Grabe unseres lieben Verstorbenen.

Ferner herzlichsten Dank der evangel. Kirchengemeinde, dem Verein für „Obst-, Wein- und Gartenbau“, der Vereinigung ehemaliger Weisenheimer, dem Gewerbe-Verein Deßlich, dem Mittelheimer Spar- und Darlehenskassen-Verein, dem Gesangs-Verein „Harmonie“ Mittelheim und „Eintracht“ Deßlich, für die Beteiligung an dem Begräbnisse und die liebevollen Kranz- und Blumenpenden.

Mittelheim, den 24. September 1918.

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Christina Schlegel, geb. Jang,
und Kinder.

Atelier für mod. Fotografie

Schusterstr. 28 MAINZ Schusterstr. 28

Moderne Fotos, Fotoklassen, Gruppenbilder, Helmaufnahmen Vergrößerungen nach jedem Bild. Großes Lager in Broschen und Anhängern. Aufnahmen dazu gratis.

12 Postkarten v. Mk. 2.50 an, 12 Fotos 75 Pfg. 12 Fotos Mk. 1.50.

Reisepassbilder in sofort. Ausführung.

Entnahme bei jed. Witterung, bis abends 9 Uhr. Sonntags v. vorm. 10 bis mit 2 Uhr geöffnet.

Elektr. Kopieranstalt, Entwickeln von Film u. Platten u. Abzüge auch fürs Feld.

Visiten-Karten

in jeder Ausstattung

fertigt an

Adam Etienne, Deßlich.

den. Zur Einrichtung der Stiller ist der Verbraucher, dem die Getränke gehören, verpflichtet, ob er sie selbst verwahrt oder verwahren läßt. Der Zahlungspflichtige hat den Betrag innerhalb 14 Tagen nach Empfang der Zahlungsaufforderung einzuzahlen. Die Nachsteuer kann auf drei Monate gegen Sicherheitsleistung gestundet werden. Hinterziehungen der Nachsteuer und sonstige Verletzungen der Vorschriften werden nach den Strafverfügungen für die Weinsteuern geahndet.

Die neunte Kriegsleihe.

Kopf hoch!

Kopf hoch! Komme, was da mag!

Sparten auch die Feinde!

Bald kommt Deutschlands Friedenstag!

Kopf hoch! Zeichnet „Neunte!“

+ Es zeichnen: Aus den Kreisen von Siemens-Schubert, Nürnberg 20 Mill. Mk., Sparkasse Remscheid 5 Mill. Mk., Bankhaus J. Stein, Köln 3 Mill. Mk., Rubeus'sche Eisenwerke Böhler 3 275 000 Mill. Mk., Geddernheimer Kupferwerk u. Süddeutsche Kesselwerke A.-G., Frankfurt a. M.-Rheinheim 2 Mill. Mk., Bezirksparlamente Rheinheim a. d. R. 2 Mill. Mk., Stadt Aken i. Meiß. 5 Mill. Mk., S. Mayer u. Sohn, Ei-

senbach a. M. 1 500 000 Mk., Nassauische Landesbank (5 Mill. für sich, 20 Mill. für die Sparkasse, 5 Mill. für den Bezirksverband des Reg.-Bez. Wiesbaden) 30 Mill. Mk., Allg. Elektrizitätsgesellschaft, Berlin 12 Mill. Mk., Berliner Maschinenbau A.-G. vorm. L. Schwarzlopp 6 Mill. Mk., Eisenhüttenwerk Thale 5 Mill. Mk., Berliner Stadt. Sparkasse 80 Mill. Mk., Landwirtschaftliche Provinzialgenossenschaft für Brandenburg, Berlin 16 Mill. Mk., Rordwerke Böckel a. M., Meißer, Lucius u. Brüning 8 Mill. Mk., Schriftleuge-rei D. Stempel A.-G., Frankfurt a. M. 2 Mill. Mk.

× Eltville, 26. Sept. An der Zeichnung auf die 9. Kriegsleihe wird sich die Nassauische Landesbank wieder mit 30 Millionen Mk. beteiligen und zwar mit 5 Millionen Mark für sich, mit 20 Millionen Mark für die Sparkasse und die Sparer sowie mit 5 Millionen Mark für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und dessen Anstalten. Bisheriges Zeichnungsergebnis 384 Millionen Mark.

+ Winkel, 26. Sept. Die hiesige Chemische Fabrik hat auf die 9. Deutsche Kriegsleihe wiederum 1 000 000 Mk. gezeichnet. Die früheren Zeichnungen betragen insgesamt 7 000 000 Mk.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deßlich.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsleihe

sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schatzanweisungen, nehmen wir bis zum 23. Oktober zu den amtlich bekanntgemachten Bedingungen kostenlos entgegen.

Die bei uns gezeichneten Stücke verwahren wir kostenlos. Auch können Anteile von Mk. 5.—, 10.—, 20.— und 50.— bei uns gezeichnet werden.

Erfolgt die Zeichnung bei uns, so gewähren wir auch jetzt wieder die bisherigen Erleichterungen durch Freigabe ungekündigter Einlagen und Einräumung provisionsfreier Lombardkredite zu 5% Zinsen.

Vorschuß-Verein Eltville
G. G. m. b. H.

Wegen Umzug verkaufe ich Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag den ganzen Tag meine ganzen Möbeln bestehend aus:

Ein fast neues Speisezimmer mit großer Standuhr, Sehr gutes Klavier, erstklassiges Instrument! Dunkel eichen Herrenzimmer mit 3teil. Bücherschrank, 2 Schlafzimmer in hell Eichen und Nußbaum mit großer Roßhaar-Matratze.

1 Fremdenzimmer mit 1 Bett, ferner 1 Diplomatschreibtisch dunkel Eichen. Echter Taschenduon mit Klappstuhl, 9 Kuch. 1tür. Spiegelschränke, 4 2tür. pol. Kleiderschränke, 1 Sekretär, 1 Divan, 4 Kuch. Zimmerische, Kuch. Auszugstisch, Kuch. Vertiko-Chaiselonge, Waschkommode mit Nachttisch, Eic. Stores und Gardinen, 9 schöne echte Kissen, Daun. Deckbetten und Kissen, Küchenschrank und Tisch, 1tür. lat. Kleiderschrank, fast neue Regulator und vieles mehr. Die Sachen sind wenig gebraucht und anzusehen in Wiesbaden, Römerberg 9, links.

Heute Donnerstag sind

20 Stück

erstklassige, junge frischmelkende u hochtrählige

Kühe

worunter sehr viele

Fahrkühe

sind, bei mir eingetroffen.

J. Simons, Eltville,

Taunusstraße.

In

Hattenheim

sucht ein Kaufmann für längere Zeit einfaches ruhiges Logis. Anerbieten mit Preis unter 2. J. an die Expedition erbeten.

Eine eiserne

Kellerschraube

zu verkaufen.

Näh. in d. Exped. ds. Bl.

Kleine

Dockenfeller

mit guter Schraube zu verkaufen bei

Franz Meißer, Neuborf i. Rhg.

Einige Bentner

wilde

Kastanien

zu kaufen gesucht. Nehme

auch jedes Quantum.

Ernst Petri,

Winkel i. Rhg., Hauptstr. 118.

Eine noch neue

Flinte

(Zentralfener) zu verkaufen.

Näheres im Verlag ds. Bl.

Gasthaus Scholl,

Weisenheim, Marktstraße,

bestempfohlenes Geschäftshaus in vorzüglicher Lage ist erbeten. Näheres Geschäftsst. d. Bl.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung

in der

Sektellerei Söhnelein,

Schierstein a. Rh.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel.

Heiße

Frauen u. Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

August Haenchen,

Elektrotechnische-Fabrik,

Eltville a. Rh.

1901

Sämtliche Kameraden werden

zu der am Sonntag, den 29.

ds. Mts., abends 8 Uhr, im

Gasthaus zur „guten Quelle“

stattfindenden Versammlung

höflichst eingeladen. Um zahl-

reiches pünktliches Erscheinen

wird gebeten.

Mehrere noch fast neue eichene

Standbütteln,

3000 St. haltend, preiswert

zu verkaufen. Näheres bei

Kaspar Heil, Deßlich.

1 Paar gett. Schuhe
Größe 45 zu verkaufen.

Wo, sagt Verlag d. Blg.

Ein fast neuer einpänniger

Fuhrwagen

mit Kasten, Entseletern und

Bühnen zu verkaufen.

Karl Baum, Wiesbaden,

Schwalbacherstraße 52,

Telephon 6167.

Hausverkauf

in Erbach oder zu vermieten

in dem ein Colonialwaren-

geschäft geführt wurde. Laden-

einrichtung ist vorhanden.

Näh. bei Frz. S. Schick i.

Erbach am Rhein.

Portugiesertrauben

per Bund zu 50 Pfg. sowie

Herbstgeräte

hat abzugeben

J. B. Silorenzi,

Weisenheim.

Hohe Provision

zahlen wir für den Nachweis

von wirklichen Kaufobjekten in:

Feldbahngeleis,

Normalbahngeleisen,

Stahlwindentipper,

Lokomotiven

(auch reparaturbedürftige).

Fahrz. Lokomotiven

unter 20 PS und 12 am

Heizfläche,

Sägegatter,

Dampfmaschine,

beschlagnahmefreie

Dampfessel etc.

Vaterland G. m. b. H.,

Berlin S. O. 36.

Stichige oder fehlerhafte

Weine

zur Essigfabrikation taugt jede

Menge. Gebote mögl. mit

Muster erbeten.

Binger Weinessigfabrik

A. Rade, Bingen a. Rhe.

Piano's

stimmt und repariert

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Spanischer und Luxemburger

Hof-Piano-Fabrik.

Gegr. 1843. Tel. 44. Münsterstr.

Banknotentaschen

Visitentaschen

Brieftaschen

Necessaires

Notizbücher

empfiehlt

Adam Etienne, Deßlich.